



Foto: Peter Schemm

Der Singer-Songwriter Peter Geyer ist Live-Musiker durch und durch. Der 22-Jährige genießt es jedes Mal erneut, mit seinen Bandkollegen auf der Bühne zu stehen, und liebt die Abwechslung.

Geschichten aus dem Leben

Der Ansbacher Musiker Peter Geyer alias **PEZ** bringt im nächsten Frühjahr seine erste EP auf den Markt. VON ANNA FRANCK

Pez. Drei Buchstaben, die für vieles stehen können. Der Singer-Songwriter Peter Geyer aus Ansbach hat sie sich als Künstlernamen ausgesucht. Karo-Hemd, Jeans, Turnschuhe und eine Cap, deren Schirm in seinem Nacken sitzt – so trifft man den jungen Musiker meist an. Sein Kleidungsstil ist dabei ebenso lässig wie seine Antworten. „Tatsächlich steht der Name für absolut gar nichts“, sagt Geyer und grinst. „Und das ist cool so.“ Er sei der beste Eisbrecher auf seinen Konzerten.

Geyer, der ursprünglich aus dem Landkreis Tirschenreuth stammt, „wackelte“ schon als Kleinkind auf Bierbänken zum Takt der Musik – so wird es ihm jedenfalls von seinen Eltern erzählt. Mit vier Jahren schenkte ihm seine Großmutter ein altes Akkordeon von einem Trödelmarkt. Mit fünf begann der kleine Peter, Unterricht zu nehmen, drei Jahre später kam die Trompete hinzu. „So ging es los“, erzählt der heute 22-Jährige. Es folgten Schlagzeug, steirische Harmonika und schlussendlich mit 14 Jahren die Gitarre. Letztere interessierte ihn vorher eher mäßig – bis er erfuhr, dass das Instrument gut auf Frauen wirken soll. „Es hat aber nie funktioniert. Das schwöre ich hoch und heilig“, sagt er den Blick gesenkt.

Der Impuls, es mit dem Singen zu probieren, gab ihm seine Grundschul-

lehrerin. So besuchte er mit seinen Eltern den Tag der offenen Tür bei den Regensburger Domspatzen. „Ich war sofort Feuer und Flamme“, erinnert er sich. Am selben Tag sang er vor, wurde angenommen und wechselte nach der Grundschule aufs Gymnasium ins Internat. Als „mega coole Erfahrung“ beschreibt Geyer diese Zeit. Seine Freunde ständig um sich herum, war er in ganz Deutschland und sogar in Amerika unterwegs. 2015, das Abitur in der Tasche, widmete sich Geyer dem Musizieren in verschiedenen Cover-Formationen und nahm zeitgleich sein Studium (Multimedia und Kommunikation) an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Ansbach auf. Für Letzteres arbeitet er momentan an seiner Bachelorarbeit.

Zwei Jahre später wurde Pez geboren. Ein Projekt, das Geyer zunächst alleine mit seiner Akustik-Gitarre begonnen hatte. Weil er beim SPH Contest, zu dem er sich Anfang 2018 anmeldete, soundmäßig nicht untergehen wollte, entschied er sich, den Wettbewerb mit Band anzugehen. Den Schlagzeuger und den Bassisten übernahm er aus seiner damaligen Ansbacher Coverband; einen Gitarristen fand er im Freundeskreis. „Der erste Bandauftritt war gleichzeitig die erste Runde des Contests“, erzählt Geyer. Bis ins Halbfinale sind

sie damals gekommen. Seitdem machen die Vier Musik in den Genres Folk und Country mit vielen Einflüssen aus dem Pop-Punk. „Alles, was man mit einer Akustik-Gitarre verbrechen kann, machen wir irgendwie“, scherzt Geyer. Hinter dem Namen Pez will dennoch weiterhin nur Peter Geyer selbst stehen. Seine Bandmitglieder sind damit einverstanden. Er wolle sich frei halten, wie das Projekt weiterläuft.

Die bisherige Entwicklung finde er „richtig krass“. Den Willen, die Musik zum Hauptberuf zu machen, hat Geyer. „Wenn es so wird, bin ich der glücklichste Mensch auf der Welt.“ Wenn nicht, sei er nicht traurig – wichtig sei ihm, regelmäßig spielen zu können. Er ist Live-Musiker, der die Bühne genießt und die Abwechslung liebt. Da könne es schon vorkommen, dass er kurzerhand mit dem Mikro von der Bühne hopst. Darin bestärken ihn nicht zuletzt Momente wie der Auftritt beim Taubertal Festival 2019, wenn hunderte Menschen ohne Pause mit den Musikern feierten. Das sei „ein wahnsinnig geiles Erlebnis“ gewesen.

Im März ergatterte Geyer seinen ersten auf zwei Jahre befristeten Plattenvertrag bei einem kleinen Label im mittelfränkischen Dottenheim – den AFW Studios von Christian

Schemm, wo er unter anderem sein Praxissemester absolvierte. Dort nahm er zudem seine ersten beiden Singles auf, die die Namen „Lighthouse“ und „Who I Am“ tragen. „Ziemlich viel Druck“ habe er sich damals gemacht. „Man will halt niemanden enttäuschen“, sagt er. Letztendlich habe alles funktioniert und die Resonanz der Hörer sei positiv gewesen. Die Arbeit hat sich gelohnt. Videodreh, Aufnahmen und Promotionarbeit nehmen Zeit in Anspruch. „Das muss es einem auch wert ein“, sagt Geyer.

In seinen Songs verarbeitet der Musiker Geschichten aus seinem Leben oder Fantasien und betrachtet diese objektiv. In seiner zweiten Single „Who I Am“ verliebt sich sein lyrisches Ich beispielsweise in eine Frau auf der Plattform Instagram. Geyer kritisiere mit dem Song das Unsoziale an den sozialen Medien. „Man kennt die Menschen ja gar nicht wirklich“, sagt er. Das Thema habe ihn beschäftigt – in etwa vier Stunden war der Song fertig geschrieben.

Im Frühjahr 2020 soll seine erste EP erscheinen, auf der auch neue Songs veröffentlicht werden. Diese sei streambar und zusätzlich in gepresster Form erhältlich. „Dann kann man die Arbeit auch endlich in der Hand halten“, sagt Geyer, richtet seine Cap und grinst.